

Herrn J. L. Zetlitz Curtiss Plock 55

JUGEND
1903 No. 32





E. L. Hoess (Immenstadt)

Sommer-Elegien

Von Felix Lorenz

Morgens

Wenn die Wipfel an zu klingen fangen
Und die Fühlen grünen Thäler wecken,
Will ich meine Schuhe wieder binden,
Will zu meinem alten Stabe greifen
Und zur Andacht auf die Berge gehn.

Leiser Wind treibt lose, zarte Düste,
Und die Wolken glänzen malvenfarben;
Lange, lange Seidenschleier hängen
In die Dämmerniß der feuchten Gründe,
Und ich wandre in ein Rosenland.

Wird ein sonnenreicher Tag geboren,
Wird ein strahlenvolles Reich gegründet —
Habe einen Thron auf Hügelsäumen.
Sieh das Licht! Es ist ein Licht der Ferne,
Aber meiner Seele übernah.

Mittags

Komm in deinem weißen, weißen Kleide,
Schling dein blaues Band dir um die Hüften,
Und den Strohhut häng' an deine Rechte,
Und dann springe mir voraus in's freie,
Südwärts, wo die reisen Felder stehn.

Sing das Lied, das stille, süße, bange
Lied von den zwei armen Königskindern.
Sing es so, daß mit dem Mittagswinde
Seine Töne leicht getragen werden —
Und ich folge lauschend dir von fern.

Sind wir dann in den Getreidefeldern,
Schweige still und gib mir deine Hände;
Sinnend laß uns Aug' in Auge sehen,
Bis wir Beide leise lächeln müssen
Und das Sommerglück uns froh verwirrt ...

Abends

Einsam steig' ich zu den Wäldern nieder,
Die da unten in der Dämmerung schlafen.
Ist ein Traum hinab zum See gesunken.
Und die Wege liegen so verworren,
Und die Heimath ist so seltsam fremd.

Wüßt' ich nicht, daß hier das Waldhaus stände
Mit den ungefügten Borkenwänden,
Säh' ich dort ein Schloß verzaubert liegen,
Wie in Nebel tief verzaubert liegen,
Und der Waldsee wär' ein Nixenreich.

Aber durch die dunklen Tannenhallen
Kommen nun die sanften Glockentöne
Von dem lieben alten Dorf herüber;
Und die nahen und die fernen Gründe
füllt der weiche, warme Abendhauch ...

Momentbilder
sub specie aeternitatis.
Treulosigkeit.

I.

Ich hatte als Richter die Untersuchung gegen einen jungen Arbeiter zu führen, der seine Braut erstochen hatte, weil sie sich von ihm abgewendet und einen anderen liebgewonnen hatte. Obgleich er wußte, was ihm bevorstand — er hatte die That mit füher Ueberlegung ausgeführt und konnte keine mildnernden Umstände vorbringen — trug er in der ersten Zeit seiner Haft den Kopf hoch. Sein Gewissen beschwerte ihn keineswegs, er empfand sich im Gegentheil als den Vollstrecker eines Gottesurtheils. „Sie hat es so verdient“, sagte er mir immer, „es war ihre gerechte Strafe.“ Darauf sagte ich ihm einmal: „Was konnte eigentlich das Mädchen dafür, daß sie Sie nicht mehr liebte?“ Das schien er zuerst garnicht zu verstehen. Aber es wirkte in ihm nach, tagelang, bis zu einer furchtbaren, eruptiven Wandlung seines Gemüthes. Niemals habe ich einen so zerschmetterten Menschen gesehen. Er schrie mehr als er sagte: „Ich sehe ja alles ein, unschuldig war sie, unschuldig! Sie konnte mich doch nicht mehr lieben, wenn sie mich nicht mehr liebt! nicht einen Vorwurf hätte ich ihr machen dürfen! Sie war doch nun einmal anders geworden, und wie konnte ich da verlangen, daß sie noch wie vorher wäre?“

Hatte er recht? Gibt es wirklich die sittliche Schuld nicht, die wir Treulosigkeit nennen? Wenn sich das Sein eines Menschen entwickelt, gewandelt hat, so daß aus seinem gegenwärtigen Gemüthe Gleichgültigkeit oder Haß gegen ebendaselbe hervorgeht, das er früher mit der ganz gleichen Nothwendigkeit geliebt hat — ist dies verantwortbare Schuld? Mehr, als wenn sein Sein von vornherein nur jene anderen Gefühle hätte erzeugen können? Kann es sittliche Pflicht sein, die Wirkung zu bewahren, wenn die Ursache verschwunden ist, die Erscheinung, wenn ihre Substanz sich verwandelt hat? Wenn wir selbst nun andere geworden sind — müssen wir, ja, dürfen wir dann noch die Treue bewahren, nun doch um den Preis, uns selbst untreu zu sein?

Vielleicht gibt es nur eine Untreue, die wirkliche Schuld ist: gegen den, den man noch liebt — — —

II.

Davon freilich erlebte ich, als ich jung war, ein heiterres Beispiel. Ich hatte ein Mädchen lieb, die, wie eine Zugabe zu ihrer ganzen Lieblichkeit, als ein „überverdienstliches Werk“ die schönsten Ohren besaß. Sonst sind mir Ohren, so sehr sie zu dem Charakterbilde unserer Erscheinung gehören, deren unsympathischster Theil, verdrießliche, unbewegliche Anhänger, theilnahmlos am Ufer stehend, während über unser Gesicht der Wechsel sich offenbarenden Schicksale strömt, mit ihrer kleinlich abstrusen Form ihren Egoismus verrathend — recht im Gegensatz gegen Auge und Mund —: daß sie immer nur aufnehmen und nie etwas zurückgeben. Aber der passivistische Charakter des Ohres hatte an diesem Mädchen einen eigenthümlichen und rechten Sinn; das weibliche Wesen, das ein aufnehmendes ist, erschien in ihm symbolisiert, die erwartende Demuth des Empfangens. Als ich ihrem Ohr aber einmal eine Liebeserklärung machte, sagte sie: „Bitte — keine Sonderverhältnisse! Du sollst Niemanden außer mir anbeten!“ Das sagte sie lachend, aber so, wie sie oft sprach: als sei ein Ernst in ihren Worten, den sie selbst nicht wußte.

Daran habe ich oft denken müssen, als das harmlose Insöscheinssein der Jugend verloren war; denn die Vielfältigkeit und Vielpältigkeit unserer Allzuentwickeltheit spiegelt sich darin, daß wir auch da, wo wir ganz lieben, doch bald den einen, bald den andern Zug als den eigentlichen Gegenstand unserer Liebe umfassen, daß wir in einem und demselben Menschen keineswegs immer den



SCHNITTERLIED

A. Weisgerber

selben lieben: während er meint, als der eine und ganze, als der er selbst sich fühlt, in unserem Herzen zu sein, umarmen wir ein Teil-Ich seiner, irgend einen Menschen, der aus seinem Stoffe gebildet, aber doch nicht er selbst ist. Es wäre die Tragödie ungählig vieler Frauen, wüssten sie, wie oft ihre Männer ihnen untreu sind — mit ihnen selbst. Oder haben die Männer vielleicht ebensoviel Veranlassung, auf sich selbst eifersüchtig zu sein? Ich glaube auch dies: daß die Frauen oft an uns vorbeilieben, ein Wesen, das, vielleicht oft seine Form tauschend, uns immer gleich unheimlich wäre, wenn wir es kennen, weil es zugleich Wir und Nicht-wir ist.

Aber diese Untreue, mit der wir den Anderen in tausend wechselnde Gestalten kleiden, um ihn in ihnen, hinter seinem Rücken, zu lieben, ist sie nicht etwa eine erfundenen sittliche Mitgabe der Natur, zur Ausgleichung des Hazards, das in jeder Monogamie liegt? Dass der Mensch, das wandelbare Weltwesen, sich untersagt, zu versprechen: diesen anderen und nur ihm werde ich lieben, so lange ich lebe — ist dies nicht die unbedachtste aller Unbedachtheiten, und würde es nicht zu grenzenlosem Elend führen, wenn wir den Anderen nicht als einen Vielsachen zu lieben wüssten, heute einen anderen wie morgen, während er selbst immer derselbe zu sein glaubt? Ist diese Untreue in den Grenzen der Treue nicht das geniale und gütige Mittel, durch das die Natur den Leid-sinn unserer Gelübde mit einer unverdienten Ewigkeit beschert?

Anima candida

Wir hatten eine Kinderfrau, die gern möglichst entschiedne, ja leidenschaftliche Ausdrücke brauchte. Als meine Frau sie einmal fragte, ob das Baby gewaschen wäre, sagte sie: „Gnädige Frau, er ist mehr als rein.“

„Mehr als rein!“ Welch ein Glück für die Menschheit, daß das ein Unsinne ist, daß es doch wenigstens ein Ideal gibt, das nicht ins Unendliche führt, sondern das mit einem Thun oder Lassen oder Dasein wirklich erreicht ist. Wir mögen edel sein — aber man kann immer noch edler sein, tiefer — aber die Tiefe ist doch nicht zu erlösen, selbstlos — aber kann Selbstlosigkeit vollendet werden? Die Seele aber, an der nichts Unreines mehr haftet, ist eben rein, diese Bewegung nach oben darf Halt machen, für sie gibt es ein festes Ziel, das nicht, wie für all unsere andern Schufsuchte, immer höher über uns steigt, je höher wir selbst kommen.

Ist dies aber wirklich das Glück dieses Ideals? Wenn es nichts gibt, was uns in den tiefsten Schichten unseres Gewissens so peinigt und ängstet, wie daß unser Inneres nicht rein ist, wenn nichts uns so beschämte, wie der Anblick einer Seele, die von dem Schmutz des Lebens, durch den auch sie gegangen ist, nicht befreit wurde — sollte das Quälendste an dieser Dual nicht grade sein, daß dieses Ideal wirklich ratslos, unzweideutig erreichbar ist? All jene Anderen tragen in der einen Hand die Fadel, die uns ins Unvollendbare voranleitet, mit der andern aber reichen sie uns den resignierenden Trost, daß ihr Leidet uns nicht gewährt sein kann, die Wahrheit und den Selbstbetrug, daß, an der Unendlichkeit des Weges gemessen, alles Erreichte ja doch nur relativ ist, zwischen dem Viel und dem Wenig eine liegende, verwischte Grenze. Das Entmuthigende an dem Ideal der Reinheit ist nicht die Unendlichkeit der Aufgabe — die vielmehr zwischen der geringeren Erfüllung und der höheren keine so große Diffe-

Max Feldbauer



CENTAUREN-STREICHE

Carcer auf Dilsberg

Pfalzgraf bei Rhein, Karl Theodor,

Der neue Landesherr,
Schrieb manche strenge Satzung vor
Heidelberg's alma mater.
Und wenn die academicci
Sich nicht gefügt auf's beste,
Begegen sie Garconlogis
In Dilsberg's alter Veste.

Ein Carcer so auf lustiger Höh!
Der Blick aus seinen Mauern
Schafft jungen Herzen doppelt Weh,
Die um die Freiheit trauern.
Im Odewald ranscht Buchengrün,
Der Neckar singt vom Wandern:
„Komm mit, wir ziehn wo Neben blähn,
Und los das Sigen Andern.“

In Heidelberg den Herrn Pedell
Thät auch ein Küstlein röhren,
Sein liebes Dilsberg einmal schnell
Etwas zu visitiren.
Doch ist ihm manch asthmatisch Ach,
Manch heiser Schnaufer kommen,
Bis er gemach und lenden schwach
Den Königsthul gekommen.

Das Echlein, das idn kommen sieht,
Blint listig von der Laner,
Der Jungen unverschämtes Lied
Lacht schmetternd von der Mauer.

Gut pariert

Ein Kandidat der Medizin wurde im Examen von einem überaus strengen Examinator gefragt: „Welches sind die schweifreibenden Mittel?“ Der Kandidat sagte die ihm bekannten nacheinander her. „Aber wenn alle diese nicht helfen,“ fragte der Examinator weiter, „was werden Sie dann anwenden?“ „Ich werde den Patienten zu Ihnen ins Examen schicken,“ erwiderte der Gefragte.

Ein Stelzfuß schlägt am kühlen Born,
Und schatten ihm die Bäume —
Da tönt wie Horn Pedellenzorn
In seine Sommerträume.

Zäh ist dem Alten, der das Nest
Getreulich soll verwahren,
Bis in das böhmerne Gebrest
Der kalte Schreck gefahren.
Wohl sucht er mit submissem Grus
Sich aus der Not zu schlagen,
Doch schließlich muß der Cerberus
Sein hartes Sprichlein sagen:

Die Herren sind schon in aller Fröh
In Odewald gefahren,
Auf und davon, er weiß nicht wie,
Bei seinen grauen Haaren.
Und da er's Thürmche öffnen soll,
Vermeldet er bestommen,
Sie hätten Männer toll und voll
Die Schlüssel mitgenommen.

Franz Langheimrich

Neue Biographien

Cicero

M. Tullius Cicero war, wie er selbst gesteht, ein Baron: haec cum loqueris, nos barones stupemus (2 fin. 23) — wenn Du das sprichst, sind wir Barone baf.

Auch war er Protestant. In den Briefen (14 Att. 13) heißt es einmal: quod sentio valde esse utile ad confirmationem Ciceronis — das

meine ich, sei recht förderlich bei der Confirmation des Cicero.

Er scheint eine beweate Jugend hinter sich gehabt zu haben, was ja, da nun seine evangelische Confession fehlt, nicht verwunderlich ist.

Stellenlos, hatte er sogar einmal im Sinne, sich dem Artistenberuf zu widmen; so verstehten wie seinen Aufruf (1 nat. doct. 39): Configuo ad aquilibratorem — ich flüchte mich zur Equilibrist.

Als er endlich im Advoatenberuf sein Lebensziel erkannt, war sein Höchstes — Geld verdienen. So nahm er keinen Klienten an, der nicht von vornherein Caution stellte (1 sam. 21): quae cautionem non habebunt, de his non ita valde laboro — die keine Kavant haben, um die künne ich mich nicht sehr.

Die Provision ging ihm über Alles (3 Tusc. 14): Multum protest proviso — viel vermag die Provision.

Der Verschwender verbrachte aber auch viel. So führte er das Rauchen in Rom ein (barusp. resp. 21): me primum sumantem vidistis — mich habt ihr als den ersten rauchen sehen.

Er trug beständig einen Cylinder h'ut; denn (nat. doct. 10): cylindri forma videtur esse formosior — die Cylinderform scheint mir recht gefällig.

Nicht genug! Der Mann, der stets von honestas und civitas trieste huldigte anaristischen Tendenzen. Einmal plante er ein Attentat (auf wen?) ... gestellt dann offen (orat. 3, 28): attentatum deserit — ich stand vom Attentate ab.

Was sich aber nur eine überblitzte Phantasie ausdenken kann, führte Cicero aus — eine ganze Volksmenge zu infizieren. Er (ad Att. 11, 6, 12) sagt: Lictores ego cum bacillis in turbam conici — ich jagte die Lictoren mit Bazillen in die Menge hinein.

Die letzte Hose

(der Studentin)

Da jetzt die Hochschulen immer mehr von weiblichen Studenten frequentirt werden, so dürste vielleicht eine Bearbeitung des bekannten Studentenliedes angebracht sein.

Letzte Hose, die mich schmückte,
Fahre wohl, dein Klmt ist aus.
Ach! auch dich, die mich entzückte,
Schleppt die Jüdin jetzt nach Hans.

Selten hat an solchen Paars
Aublick sich ein Aug erquikt,
Feinste Brässler Spize war es,
Chic Paris, sogar gesüßt.

Auf der Schulbank mit dir ob ich
Pralindes noch dumm und rein,
Dann im Garten mit dir sag ich
Einst beim ersten Stelldeich.

Kängt entswand, was sonst verschlief,
Taille, Rock und das Corsett.
Nun auch du! es ist entzücklich!
Traurig sag ich dir Valet.

Bin ich beinkleidlose Donna,
Sansfältöte bin ich nicht,
Weil mein Mantel à la Monna
Donna deckt bis auf's Gesicht.

Vornehm schreit ich zum Konditter,
Sicher pumpt man mit noch dort.
Tröster sei ein Magenbitter
Und ein Stückchen Apfelfort.

Br - Sc

Der Hundeembryo

Von Josef Stutzin

Berehrter Herr Kollegel

Ihrem Wunsche gemäß sende ich Ihnen aus meiner Embryonenansammlung anbei einen Hundeembryo vom ersten Foetalmonat. Das Objekt zeigt schon bei oberflächlicher Prüfung mehrere in embryologischer sowie vergleichend anatomischer Hinsicht ziemlich bedeutsame Anomalien.

Mit kollegialer Hochachtung

Ihr ergebener

Ziegler.

Als Privatdozent Dr. Zemperlein den Hundeembryo erblickte, legte sich seine Stirn in gelehrt, wehmütige Falten, während die Nase sich zuspitzte und die Mundwinkel sich schräg nach unten zogen. Eine ganze Viertelstunde stand er in dieser Pose, — das kleine, knallblau-bongroße Ding unverwandt anstarrend. Plötzlich aber ging ein Leuchten über sein Gesicht. Denn ein Strahl wunderbarer Erkenntniß war ihm durchs Hirn geschossen.

Und Privatdozent Dr. Zemperlein warf sich in den Stuhl und schrieb sechs volle Monate hintereinander... Der Hundeembryo wurde gewogen, gezeichnet, gemalt, photographiert, mikroskopiert, vergrößert, vervielfältigt, — jedes „inaugurative“ Härtchen an seinem „angedeuteten“ Schwanz mit mindestens zwanzig grundverschiedenen Methoden untersucht und analysiert. Dann erschien ein dicker Buch, das die ganze Gelehrtenwelt aus ihren Fugen zu schleudern drohte. Ein Hundeembryo mit Kiemens, Ruderenschwanz und Hornplatten auf den Kiefern, — das war etwas Neues, nie Dagewesenes, ein Fund, eine Entdeckung!... Mit nadelspitzen Scharfsinn wies Dr. Zemperlein nach, wie sich „unter günstigen Umständen“ eine ganz gewöhnliche Fröscherlarve zu einem Hundeembryo entwickeln könne, und wie sich dann, „weitere günstige Umstände vorausgesetzt,“ ein ganz normaler Frisch zu einem ganz normalen Hund entwickeln könne... „Und wenn,“ fuhr Dr. Zemperlein mit unerbittlicher Logik fort, „aus einem Frisch ein Hund werden kann, wer sollte da über die Behauptung lachen, daß bei einer continuierlichen Reihe von günstigen Umständen ein Floh sich in einen Elefanten umwandeln könne?“

Ein heißer Kampf entbrannte. Aber Zemperlein siegte. Dem schlimmsten Skeptiker brauchte er nur sein „Präparat“ zu zeigen, einen Hundeembryo mit Kiemens, Ruderenschwanz und Hornplatte, und jeder Zweifel verstummte.

Die Zeit der Ernte begann für Dr. Zemperlein. Es regnete mit Anerkennungen, Medaillen für Kunst und Wissenschaft, Ehrenmitgliedschaften. Zehn Universitäten stritten sich um den Ruhm seiner ordentlichen Professur...

Am Ende desselben Jahres aber erhielt er einen zweiten Brief seines Kollegen Ziegler. Der lautete:

Berehrter Herr Kollege,

zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen mittheilen, daß ich Sie durch ein Missverständnis in eine kleine Verlegenheit gebracht haben dürfte. Wie ich jetzt nach sorgfältiger Zählung und Prüfung meiner Sammlung festgestellt, ist das Ihnen seinerzeit übermittelte Objekt kein Hund, sondern ein Fröschenembryo gewesen.

Mit kollegialer Hochachtung

Ihr ergebener

Ziegler.

Aus dem juristischen Examen

Professor: „Zu welcher Gattung von Steuern rechnen Sie die Hundesteuer — zu den direkten oder zu den indirekten?“

Kandidat (nach längerem Besinnen): „Zu den indirekten.“

Professor: „So — und wie glauben Sie diese Auffassung begründen zu können?“

Kandidat: „Weil sie nicht vom Hund direkt erhoben wird.“

Der Wagnerianer

Bei C. f. Mayer bin ich im Geschäfte,
Ich mach' in Hüten und in Confektion.
Das heißt: nur mein Astralleib. —

Meine Kräfte
Verkauf' ich nicht um Geld und schnöden Lohn,
Man sieht mich niemals ohne Notenheft,
Das weiß die ganze Stadt beinahe schon;
Es gibt zwar ziemlich viele Musikanten,
Doch Wagner nur hat was davon verstanden.

Der Mozart war ein mäßiges Talentchen,
Der Haydn war ein reiner Dilettant,
Von Schubert geht noch allenfalls
das „Ständchen“,
Beethoven war ein Durchschnittsmusikant,
Und suche ich gar unter den Lebend'gen,
— Nur Trug und traurig-trüb-trivialer Tand,
Noch Keiner hat was Eigenes ersonnen,
Denn: „Frisch gewagnert, ist ja halb
gewonnen.“

In meinem Zimmer steht 'ne Wagnerbüste
Aus echtem Gips, mit Goldstaub überschmiert.
Ihm gegenüber prangt der alte Liszt,
Selbst seine Warzen sind mitmodellirt.
Auch König Ludwig, den ich oftmals küste,
Wenn mich die heil'ge Muse inspirirt,
Ich staub' sie immer selber ab, die Dreie,
Der Hausfrau fehlt dazu die nöth'ge Weihe.

Ich pfeife Wagners sämtliche Motive
Als Nachempfänger seines Kunstgenies.
Wenn ich mich so partout hineinvertiefe,
Wie ist das himmlisch, ach wie ist das süß.
Ich kenne seine Schriften, seine Briefe,
Ich spiele nur noch Wagner-Potpourris
Die halben Nächte, ohne zu ermatten:
Im ganzen Hause gibt es keine Ratten.

K. E.

Rathederblüthe

Professor: „Meine Herrn! Das Deutsche Reich hatte von jeher einen Zoll für Schweine.“
Lächeln der Kommilitonen.

Professor: „Dafz Sie mich nicht mißverstehen, meine Herrn, ich will sagen, das Deutsche Reich hatte von jeher einen Schweinezoll.“
Donnernder Beifall der Kommilitonen.



J. Wackerle

Bannfluch gegen die Sperlinge

Von Gottes Gnaden Augustus, Herzog zu Sachsen und Kurfürst. — Lieber Getreuer, Welcher gestalt, und aus was Ursachen und christlichem Eifer, der würdige, Unser lieber andächtiger Hr. Daniel Greyßer, Pfarrherr allhier in seiner nächst getanen Predigt, über die Sperlinge etwas heftig bewegt gewesen und dieselbe wegen ihres unaufhörlichen verdrießlichen großen Geschrei und ärgerlicher Unkeuschheit, so sie unter der Predigt, zu verhinderung Gottes Worts und christlicher Andacht, zu tun und behegen pflegen, in den Bann getan, und männiglich preis gegeben,: dessen wirst du dich, als der damals ohne Zweifel aus Unregung des heil. Geistes im Tempel zur Predigt gewesen, guter massen zu erinnern wissen.

Wiewol Wir uns nun vorsehen, du werdest auf gedachten Hrn. Daniels Vermanen und bitten, so er an alle Zuhörer insgemein getan, ohne das allbereit auf Wege gedacht haben: sūntemal Wir diesen Bericht erlangt, daß du dem kleinen Gevögel vor andern, durch mancherlei visirliche und listige Wege und Griffe, nachzustellen, auch deine Narung unter andern damit zu suchen und dasselbe zu fahen pflegest, — daß ihnen, ihrem Verdienst nach gelont werden möge nach weiland des Herrn Martini seeligen Urtheil — — ist demnach unser gnädiges Begehr, — — zu eröffnen, wie und welcher gestalt auch durch was Behändigheit und Wege, du für gut anschest, daß die Sperlinge, eher dann, wann sie jungen, und sich durch ihre tägliche und unaufhörliche Unkeuschheit unzählich vermehren, ohne sonderliche Kosten aus der Kirche zum heil. Kreuz gebracht, und solche ärgerliche Vöglerei und hinterliches Gezschirpe und Geschiere im Hause Gottes, verkümmert werden möge. — — Das gereicht zur Förderung gutes Kirchenzucht und geschieht daran unsere gnädige Meinung. — — Datum Dresden, den 18. Febr. 1559. — Unserm Secretoario und lieben getreuen Thomas Nebeln.

Übersetzungskünste

Erfinder der Mensur

mensuras invenit Phidon Argivus aut Palamedes,
ut maluit Gellius. Plin. 7, 57, 7.

Die Mensuren erfand Phidon aus Argos oder Palamedes, wie Gellius meint.

ratio canonicos fallit. Plin. 2, 17.

Die Vernunft läßt die Kanoniker im Stiche.

Der Wagehals

Die Wissenschaft lenkt Deinen Willen!
Stets geht Gesundheit vor Genuss.
Das schönste Mündchen hat Bacillus,
Darum, mein Sohn, vermeid den Kuß!

Vermeide diese Thorheit lieber
Und bleibe rüstig und gesund!
Die Mundbacilli bringen Fieber,
Drum küssse niemand auf den Mund! —

„Ach, Vater, laß michs nur riskieren!
Ließ sich Mama in aller Ruh
Das Mündchen erst sterilisieren?
Ich muß und wag es kühn wie Du!“

Ad. Ey



Adolf Münzer

„Aber Frau, so deck Dich doch etwas mehr zu!“ — „Hängst Du schon wieder an? Natürlich, wenn ich's nicht wäre,
würdest Du kein Wort sagen.“



Ehrenschulden

J. R. Witzel (München)

„Du, ich bin der Kellnerin zehn Mark schuldig. Kannst Du sie mir nicht pumpen?“ — „Selbst total abgebrannt.“ — „Aber was soll ich da machen?“ — „Sehr einfach: In einem andern Lokal verkehren.“ —

Bankinschrift

aus einem Berliner Hörsaal

Übersehung sind wie Mädchen. Sind sie schön, so sind sie nicht treu. Sind sie aber treu, dann sind sie nicht schön.

Liebe Jugend!

Der Heirathsvermittler Isidor Chuppestang kommt zu Herrn Moritz Brauchbar und sucht ihn zum Heirathen zu bewegen. „Ich hab' zwei sehr gute Parthien, tüchtig für's Geschäft und aus Ihrer Branche. Die eine is aus der Schweiz, is eine Schönheit, hat aber kein Geld; die zweite kriegt 20 Mille, is aber nicht schön und hat e Fehler im Aug', die is aus Sachsen.“

„Hm, meint Herr Brauchbar, hätten Sie nicht eine aus der sächsischen Schweiz?“ **H St.**

Neues von Serenissimus

Serenissimus besucht nach der Festvorstellung die Bühne, um den Künstlern seine Anerkennung auszusprechen. Zuletzt lässt er sich den Souffleur vorstellen, klatspt ihm bewundernd auf die Schultern und richtet die huldvollen Worte an ihn: „Ach, sehr gut haben Sie Ihre Sache gemacht, sehr gut. Jedes Wort habe ich verstanden, äh — jede Silbel!“

Kindergespräch

Marichen: Mein Papa hat vier verschiedene Anzüge, einen Gehrock, einen Frack, eine Uniform und einen Talar.

Hannchen: Mein Papa hat auch noch eine Badehose.

Wahres Geschichtchen

Bei der Aufnahme eines sechsjährigen Mädchens in das Kinderhospital zu N. entspannt sich folgendes Gespräch zwischen der Krankenschwester und der Kleinen:

Wie heißt Du?

Marichen.

Schön. Was ist Dein Vater?

Hav keen Vadder!

Hast keinen Vater? Wie hieß dann Deine Mutter?

Hav keen Modder!

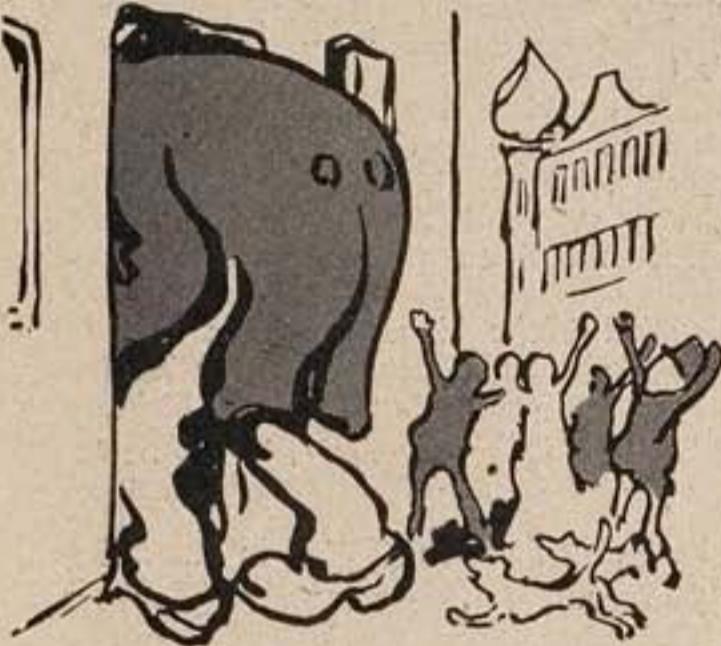
Hast keine Mutter? Ja, wer bist Du denn? Bin Tante Maries Malheurchen!

Übermenschliches aus der Gesellschaft

Es ist in besseren Berliner Kreisen Mode geworden, den größeren Gesellschaften, Gartenfestlichkeiten etc. durch die Einladung des Riesen Machnow, den die Direktion des Passage-Panoptikums für hundert Mark pro Abend bereitwilligst zur Verfügung stellt, ein besonderes Interesse zu verleihen. — So anerkennungswert auch diese Neuerung bei dem ins Kolossale gehenden geistigen Bedürfniß der Haute-volée sein mag, so pflegen sich doch bei Nichtbeachtung einiger nothwendigen Vorsichtsmakreeln seitens des Gastgebers kleine Unzuträglichkeiten leicht einzustellen.

Einige sonst überall geltige Regeln des guten Tons müssen daher immerhin modifiziert werden:

1. Man entbinde Machnow von der üblichen Gesellschaftspflicht der Tagesvisite. Wenigstens lege man dem Riesen nahe, diese Formalität in den dunklen Abendstunden zu erledigen. Wir ratthen hierzu aus strafpolizeilichen Gründen!



2. Gibt Machnow seine Karte in unanfälliger Weise durch das Fenster ab, so ist dieses sicher die beste Lösung!



3. Es ist günstig, wenn Machnow als erster erscheinen kann: Will man den später kommenden Gästen eine originelle Überraschung bereiten, so bitte man Machnow, sich hinter einem Huschertischchen auf einen Fußschemel zu setzen,



JUGEND

sodass er dem ahnungslos Eintretenden für's erste halbwegs „normal“ erscheint. Richtet er sich dann bei der „Vorstellung“ langsam in die Höhe, so pflegt dieses meistens einen hübschen Effekt hervorzurufen. Bei stark nervösen Personen gebrauche man jedoch einige Vorsicht!



4. Riesen pflegen im Verhältnis zu den Dimensionen ihres Körpers kein übermäßig großes Gehirn zu haben. Man halte Machnow aber nicht für dumm! Bei den üblichen Gesprächen vor dem Essen kann er sich gar wohl beteiligen. Man ziehe ihn also getrost in die Unterhaltung, selbst wenn Kerr oder gar Holzbock zugegen sein sollte. Man entferne aber, wenn der Riese eine witzige Pointe ergriffen hat, alle leicht zerbrechlichen Gegenstände aus seiner Nähe!



5. Es ist wohl erklärlich, dass Machnow bei den üblichen kleinen Dessertscherzen, Werken mit Brodkügelchen, usw. seiner Dimensionen wegen nicht recht verwendbar ist.



Einen Riesenknallbonbon mit schwacher Dynamit-Ladung sollte man aber wenigstens immer für

ihn bereit halten. Stets pflegt sich Machnow darüber kostlich zu amüsieren.

6. Es ist schwer für eventuell eingeladene „literarische Größen“, sich neben Machnow zur vollen Geltung zu bringen. Selbst jüngst deutsche Kraftgenies erhalten leicht in Gegenwart dieser Mammuthnatur etwas unfreiwillig Humoristisches.

7. Bezuglich eventueller musikalischer Einlagen bemerken wir folgendes: Machnow liebt, wie alle wahrhaft „großen Männer“, die möglichst einfachen Klangwirkungen und ist kein Freund von komplizierten modernen Tonschöpfungen. Man verschone ihn daher möglichst mit Symphonien und ähnlichen Dingen. In derartigen Fällen pflegt er seinen Empfindungen dadurch Ausdruck zu geben, dass er das ihm unliebsame Instrument samt den ausführenden Künstlern hinausträgt.



8. Das Nachausebefördern Machnows, wenn dieser proportional — das heißt riesenhaft — getrunken hat, pflegt dem Gastgeber meistens einige Sorgen zu bereiten. Als ultima ratio gelten erfahrungsgemäß drei nebeneinander gestellte Taxameter.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Passende Klagestätte

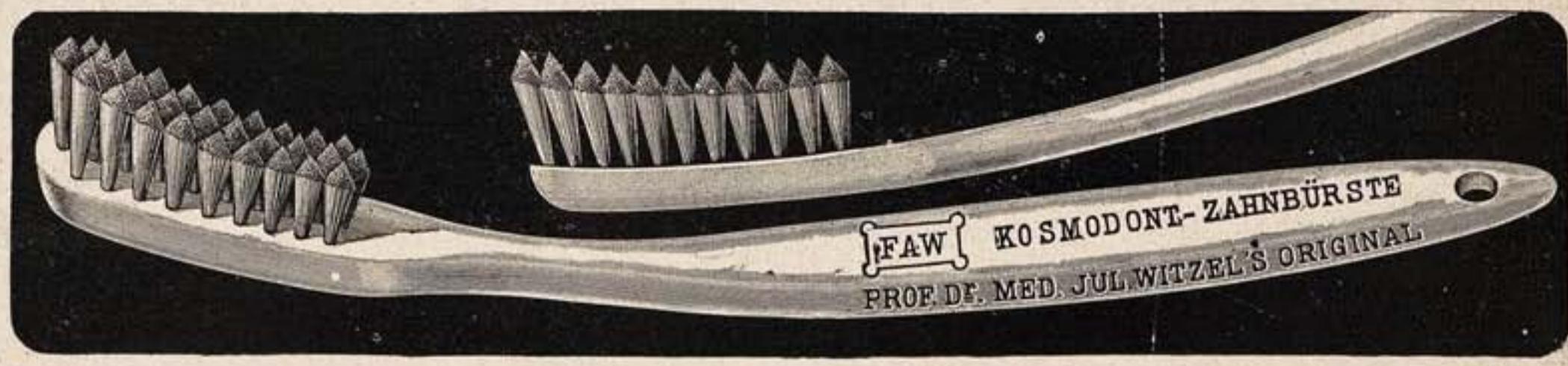
Isidor Mandelblüth erhält in Venedig die Nachricht von einem schweren geschäftlichen Verluste. Tiefaufseufzend wendet er sich an seinen Führer: „Führen Sie mich auf die Seufzerbrücke!“

Aus dem
Stammbuch eines Heidelberger Studenten
vom Jahre 1817
(bisher unveröffentlicht)

Hab' Gott im Herzen,
Ein Mädel im Arm,
Der eine macht selig,
Das andre macht warm. 8881 a

Schöne Mädchen sind geschaffen
für fidèle Brüder und nicht für Pfaffen:
Drum erwählt' ich diesen Orden;
Sonst wär' ich ein Pfaff geworden.

Die beste Zahnbürste: Die Kosmodont-Zahnbürste!



Prof. Dr. med. Jul. Witzel's Kosmodont-Zahnbürste ist dem anatomischen Bau der Kiefer und den natürlichen Mundverhältnissen genau angepaßt.

Die einzelnen Borstenbündel sind derartig geformt und so angeordnet, daß die etwas gekrümmte Bürstenfläche sich dem Zahnbogen vollständig anschließt und beim Gebrauch alle Borstenkegel in Tätigkeit treten.

Sie reinigt die Zähne wirklich von allen Seiten gründlich.

Die Kosmodont-Zahnbürste trifft die Kauseite sowie die innere und äußere Seite eines jeden Zahnes; aus den Zahnfugen lassen sich die Speisereste gründlich entfernen, so daß keine Fäulnisherde entstehen können und dem Zerfall der Zähne und dem üblen Geruch aus dem Munde vorgebeugt werden kann.

Die Anordnung der einzelnen Borstenbündel und die Wahl des Materials für den Griff ist derartig getroffen, daß die Bürste selbst bei monatelangem Gebrauch sich rein und geruchlos halten läßt.

Die Kosmodont-Zahnbürste verliert die Borsten nicht. Nur wer vorschriftswidrigerweise die Bürste in heißes Wasser taucht, oder auf dem Ofen trocknet, läuft Gefahr, daß die Borsten ausfallen.

Das im Stiel der Bürste angebrachte Loch dient zweckmäßigerweise zum Aufhängen der Bürste nach Gebrauch.

Die Kosmodont-Zahnbürste kann wegen ihrer wertvollen

Qualität nicht die billigste im Einkauf sein, wohl aber ist sie im Gebrauch die billigste.

Jede Kosmodont-Zahnbürste, welche beim vorschriftsmäßigen Gebrauch dennoch Borsten verliert, wird kostenlos umgetauscht.

Alle Kosmodont-Zahnbürsten tragen die Inschrift „Prof. Dr. med. Jul. Witzel's Original“.

Aus naheliegenden Gründen der Reinlichkeit wird die Kosmodont-Zahnbürste nur in geschlossener Verpackung verkauft.

Mancher Käufer geht bei der Wahl einer Zahnbürste in seiner Gründlichkeit so weit, daß er die Härte der Bürste nicht nur mit den Fingerspitzen, sondern auch an seiner Zahnröhrre prüfen zu müssen glaubt.

Hygienisch einwandfrei dürfte dieses Verfahren wohl nicht sein, und es ist deshalb verständlich, wenn vorsichtige Käufer die neuen Zahnbürsten erst gründlich auswaschen, bevor sie dieselben in Gebrauch nehmen; bei der Kosmodont-Zahnbürste in geschlossener Packung ist diese Maßnahme überflüssig.

Garantie bietet das Faksimile *Witzel* in blauer Schrift auf jeder geschlossenen Packung.

Man achte auf den Namen **Witzel** und hüte sich vor Nachahmungen!

Empfohlen durch Zahnärzte und Aerzte:

Mir gefallen ganz besonders die von Ihnen angegebenen Zahnbürsten in ihrer außerordentlich handlichen und vor allem durchaus zweckmäßigen Form. Ich kann und werde meinen Patienten diese gern empfehlen.

G., 2. 4. 1903. Sch.

Die mechanische Reinigung steht nach den gemachten Erfahrungen im Vordergrunde. Die Bürste sowohl wie die geschlossene Verpackung erscheinen mir ganz besonders dazu angetan, sich ideal dem Zwecke anzupassen.

W., 10. 2. 1903. Dr. A. M.

Über die Zahnbürste kann ich nur sagen, daß ich noch niemals eine so praktische verwendet habe.

C., 2. 2. 1903. E. R.

Wenn die Kosmodont-Zahnbürste noch keinen Namen hätte, so müßte sie „Ideal“ genannt werden.

G., 2. 2. 1903. A. K.

Die Zahnbürsten sind zweckentsprechend.

B., 31. 1. 1903. Prof. S.

Die Zahnbürsten finden meinen vollen Beifall, so wohl die für Erwachsene als auch die für Kinder, sie sind entschieden das Beste, was ich je gebraucht habe; handlich, rationell betreffs ihrer Form, wodurch das Putzen der hinteren Molaren ermöglicht wird und sauber im Gebrauch.

B., 1. 2. 1903. Dr. W. H.

Die Anordnung der Borsten bei der Zahnbürste halte ich für die beste, die mir bis jetzt bekannt geworden ist.

C., 25. 4. 1903. M.

Ich werde Gelegenheit nehmen Ihre Fabrikate besonders die Zahnbürste zu empfehlen. Sie können sich auf mich berufen.

L., 17. 2. 1903. f. Sch.

Die Kosmodont-Zahnbürste ist in ihrer Gestaltung meines Erachtens sehr praktisch und zweckmäßig gewählt.

Die durch die Verbreitung der Abhandlung veranlaßte Aufklärung des Volkes ist ebenfalls nicht hoch genug anzuschlagen.

D., 1. 2. 1903. O. K.

Wer wollte sich diese Vorzüge entgehen lassen!

Der Hauptwert bei der Zahnpflege muß unter allen Umständen auf die mechanische Entfernung der bakterienhaltigen Zahnbelaäge gelegt werden. Deshalb ist und bleibt die Zahnbürste das Hauptmittel zur Zahnpflege.

Die Zahnbürste ist das wichtigste Mittel, welches bei der Reinigung der Zähne täglich morgens und abends benutzt werden muß.

Die Kosmodont-Zahnbürste ist von Zahnärzten und Aerzten als die vollkommenste Zahnbürste anerkannt.

Es ist eine dringende Pflicht, unsere Pflegebefohlenen zum täglichen Gebrauch der Kosmodont-Zahnbürste anzuhalten mit dem Hinweise, daß mit der gründlichen Entfernung des Zahnbelauges und der Speisereste der sicherste Schutz vor dem frühzeitigen Verlust der Zähne gegeben ist.

Um das Verständnis für die Notwendigkeit einer vernünftig gemäßen Zahnpflege in immer weitere Kreise zu tragen, erbieten wir uns, dauernd allen Zahnärzten, Aerzten, Schulbehörden, Erziehern, Hygienikern und Eltern unentgeltlich die Aufklärungsschrift des Herrn Prof. Dr. med. Jul. Witzel „Die Erkrankung der Zähne

und deren Einfluß auf den Körper“ kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Die Kosmodont-Zahnbürste sollte in keiner Familie fehlen. Preis Nr. 1 für Erwachsene M. 1.25, Nr. 2 für Kinder M. 1.—.

Als unterstützende, wichtige Hilfsmittel empfehlen viele Zahnärzte Prof. Dr. med. Jul. Witzel's aromatisches und erfrischendes Kosmodont-Mundwasser pro Flasche M. 1.50, Doppelflasche M. 3.—, sowie die Kosmodont-Zahncreme à 60 Pf., die von vortrefflicher reinigender Wirkung ist.

Es liegt in jedermann's Interesse, alle drei Glieder des Kosmodont-Systems anzuwenden, von denen jedoch auch jedes einzelne, allein angewendet, außerordentlich wirksam ist. Das Wichtigste ist die Bürste, nicht minder wichtig aber auch Kosmodont-Mundwasser und Kosmodont-Zahncreme.

Die Kosmodont-Artikel sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, weisen wir Bezugsquellen nach.

Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!



Die diesjährige „Scholle“-Nummer der „Jugend“

erscheint im Laufe des Monats August in verstärktem Umfange.

Sie bringt in vorzüglichen Reproduktionen eine Auswahl in diesem Jahre ausgestellter Bilder der Münchner Künstler-Vereinigung „Scholle“.

Die Künstler — zum größten Theile Mitarbeiter der Jugend — ergreifen in dieser Nummer selber das Wort, die von mancher Seite künstlich verwirrten Begriffe über ihre Thätigkeit als Maler und als Zeichner klarzustellen.

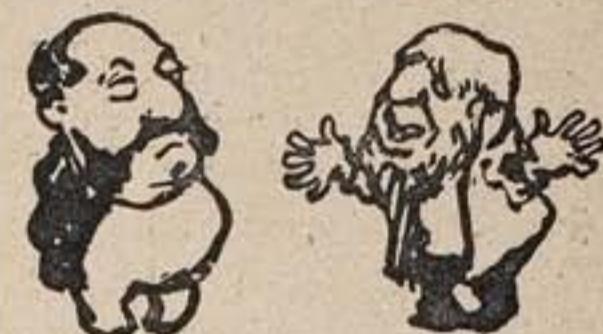
Die Form dieser Klarstellung und der reiche Inhalt der Nummer überhaupt werden ihr den Charakter eines Dokumentes zur zeitgenössischen Kunstgeschichte geben, das in den Besitz eines jeden Kunstfreundes übergehen sollte.

Abonnementbestellungen werden in erster Linie berücksichtigt, solche auf die Einzelnummer nur nach Maßgabe des Vorrathes.

Aufträge nehmen alle Buchhandlungen und der unterzeichnete Verlag entgegen.

München, Färbergraben 24. Verlag der Münchner „Jugend“.

Der neue Blutarch



Der Führer der Sozialdemokratie traf zufällig mit einem ihm von früher her bekannten Reisenden der Confectionsbranche zusammen.

„Sagen Sie, Herr Singer, würden Sie sich eventuell wirklich zu einem Besuch bei Hofe herablassen?“ erkundigte sich der neugierige Mensch.

Blüthenlese der „Jugend“

Etwas überschwänglich und unklar schreibt das „Pilsner Tageblatt“ vom 22. Juli:

„An dem Sterbelager Leo XIII., der gestern sein Auge für immer geschlossen hat, hält der ganze Erdball ehrfürchtig still. Die Verehrung, die den Großen der Welt als willkommene Beigabe, als exerbes Anrecht schon an der Wiege dargebracht wird, hier hat sie sich zum reinsten Verdienste durchgerungen, hier ist sie der Aussflug ehrlichster Anerkennung.“

Haarfärbekamm



Jahrelang brauchbar. Stück 3 Mark.
Diskrete Zusendung i. Brief.
Rudolf Hoffers, Cosm. Laboratorium,
BERLIN-Karlshorst 17.
Stadtverkauf Berlin, Reichenbergerstr. 55.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seiten, viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfass. Specialarzt Dr. RUMLER, GENF Nr. 2 (Schweiz).

Technikum Hildburghausen

umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.

Professor M. Tolle, Herzogl. Direktor.

Aromatisch

sehr ausgiebig und daher billig ist Dr. Oetkers Vanillin-Zucker à 10 Pfsg. Vorrätig in den Geschäften, welche Dr. Oetkers Backpulver führen.

6 Herren 6 nehmen zur Kräftigung Yumbehoa-Elixir

Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbüro. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 58.

Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.

Vollständiger Ratgeber

f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.

L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Re却valescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3,20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die rothen Hosen

(Ein französisches Soldatenlied)

In der französischen Armee wurde die rothe Hose abgeschafft.

Rothe Hose, die mich schmückte,
Soll ich wirklich dich verlier'n,
Die ich oftmals liebend flickte
Mit gewachstem, steifem Zwirn?

Du, vom alten, großen Heere
Noch der letzte Liebesgruß,
Du Symbol von Ruhm und Ehre,
Weh, daß ich dich lassen muß!

Weiber wurden wir franzosen,
Einst der Völker Schreck und Graus.
Darum ziehn' wir jetzt die Hosen,
Unsre rothen Hosen aus.

Wespe

Humor auf der Studentenbude

Gerichtsvollzieher: Sie hätten nichts Pfändbares? Nun, ich werde Ihre Stube jedenfalls gründlich durchsuchen.

Studiojus: Meinetwegen . . . wenn Sie sich durchaus die Augen verderben wollen!

Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage und Spekulation sind
Neumann's Börsen-Nachrichten.
Berlin NW. 7. Schadowstr. 10/11.
Probenummern kostenfrei.



Katalog, reich illustriert, über Rechtspflege d. Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc. vers. geg. 50 Pf. i. Briefm. (a. ausländ.) fr. H. R. DOHRN, Dresden 10.

Familien-Wappen

malt., graviert etc., wie weltbekannt (präm. gold. Medaille!) Heraldiker P. Gründel, Dresden, Seidnitzerstr. 5. Husk. 50 Pf. n. best. Quell. Stammbäume.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfssortikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G.Rüdenberg jun.
Hannover.

Der Seiden-Zoll

Ist so niedrig, daß wir unsere Seidenstoffe zu billigen Engros-Preissen porto- und zollfrei an Private meter- und robenweise versenden. Hochmoderne Muster in schwarz, weiß, farbig. Wundervolle Toulards von 95 Pf. an. Proben gratis. Briefporto 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich H 52 (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Magerkeit.

Schöne volle Körperperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.

Polytechnisches Institut,
Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. m.

Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Bau-meister. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 Kurse.

Alle Damen und Herren
die in den Tagen vom
3. September
bis
24. September **Geburtstag**

haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mitteilung gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburtstage an den Verlag „Komet“ Berlin W. 30 zur Weiterbeförderung zu senden.

Künstlerische Festgeschenke**Die Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Fahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“

München
Fürbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinett, vorderkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

„Salem Aleikum“
Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum“

Garantiert
naturelle türkische
Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Stoff, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.

Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Rr. 3 kostet 3 Pf., Rr. 4: 4 Pf., Rr. 5: 5 Pf., Rr. 6: 6 Pf., Rr. 8: 8 Pf.

Rr. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur ächt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze“, Dresden.

Über siebenhundert Arbeiter!

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

BRENNABOR

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
Gewissenhafte Präzisionsarbeit

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE

Vornehmes Aussehen
Garantie für Haltbarkeit

BRANDENBURG A. D. HAVEL

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.—
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich
einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedi-
tions gegebenenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung
4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.— Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—
5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne
Nummern 30 Pf. exclus. Porto.



„JUGEND“-Spielkarten.

36 Blatt gezeichnet
von Julius Diez.

Preis M. 1.50 . . .
Mit Porto M. 1.60 . . .

Gicht

Bad Salzschlirf (Bonifazius-Brunnen.)

Prospekte, ein Heft Heilerfolge u. Gebrauchs-
anweisung zur Trinkkur, welche, ohne das
Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung, in
der Heimat der Patienten mit grossem Erfolg
vorgenommen werden kann, werden kosten-
frei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Die „Jugend“ auf der Reise.

Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchener „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pf. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pf. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pf. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sic transit gloria . . .

(zu singen in dem Tone: „Und wieder läßt beim Weine..“)

Dieser Tage weihte die Stadt Weinheim an der Bergstraße (bei Heidelberg) einen kunstvollen steinernen Monumentalbrunnen ein, der vom dortigen „Gemeinnützigen Verein“ gestiftet wurde und auf dessen Säulenspitze der trunkfeste Herr von Rodenstein thront!

Der Herr vom Rodenstein —

In feuchter Zecherpracht
Sitzt er beim Pfälzer Weine
Und hell das Herz ihm lacht:„Heiß hat mein Schwert gewunken
Dem Feind zu Kaisers Ehre,
Hab Dörfer zweien vertrunken —
Beim Dritten ging's nicht mehr.Den Manndurst, den gloriosen,
Barg ich im Testament —
Alt-Heidelbergs Studiosen
Vollstrecken's ohne End.Im Wild-Heer und beim Becher
Wie toll auch war die Fahrt:
Heut läbt mich alten Zecher
Ein Spaß von seltn'er Art:Alt-Weinheim baut voll Wize
Ein Brunnen-Mal jegund
Und stellt auf seine Spitze
Mich braven Trunkenschlund!Jetzt, Büttel, komm und pfänd' er
Die Kehle aus dem Hals
Mir armem Wasser-Spender
Zu Weinheim in Thurpfalz!"

Perkeo

Auf allen BAHNHÖFEN

kann man die »Berliner Morgenpost« kaufen, das interessanteste Blatt Berlins, die gelesenste Zeitung Deutschlands. — Ueber 1/4 Million Abonnenten!

**Hygienische
und
Chirurg. Artikel**

Preisl. gratis. — Belehrende illustr. Prospekte gegen 40 Pfg. in Cuv.
Medizinisches Warenhaus
Wiesbaden W. 2.

Eine willkommene Überraschung!

Universal-Rechenapparat
D. R. G. M. 195.509
Capacität: 1 Milliarde, Preis 18 M.
Addiert, Subtrahiert, Multipliziert, Dividiert ic. ill. Probl. nebst Rek.-Schreib.
grat. u. freo. Justin Wilh. Bamberg'r,
München IV, Neuhauserstrasse 49
Vertreter gesucht!

Viel Geld verdienen kann man
durch ehrenvolle interessante Nebenbesch.
Verlangen Sie unsere Ratschläge.
Widmann & Co., Berlin W. 30.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. v. Dr. RETAU Mk. 1.60,
Hygienien der Flitterwochen
Mk. 2. — Beide Bücher zus. Mk. 3.20.
OTTO MICHAELIS, BERLIN 23. W. 57. W.

**Technikum
Strelitz**

(Mecklenburg)
Ingen.-Technik.-u. Meisterkurse
Maschinen und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau.
Eisenkonstrukt. Tischlerei.
Tägl. Eintritt. Abgk. Studium.

Zuckerkrankheit.

Die **neue anticollämische Kur.**
Prospect franco u. gratis.
LEIPZIG, Crusiusstr. 18. **L. Vogt.**

Photogr.**Naturaufnahmen**

männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8. 1.

Kataloge gratis und franko.

Billige Briefmarken Preisl. gratis.
A. Bestelmeyer, Hamburg D.

**Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.**

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect und Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**

2 Aerzte.

**WALLERSTEIN'S
Fortschritt
Stiefel**
Schuhfabrik Wallerstein
Offenbach a. M.

Der durchschlagende Erfolg spricht für die auffallenden Vorzüge.
Niederlagen durch Plakate kenntlich.

**EMIL WÜNSCHE**
Aktieng. f. photogr. Industrie
REICK BEI DRESDEN.**Hand- u. Stativ-Cameras**
für Platten und Film
Atelier-Cameras
Projections.**u. Vergrößerungs-Laternen**
Objectiv-Schleiferei**Haupt-Niederlagen:**

Dresden-A., Moritzstrasse 20
Leipzig, Salzgässchen 1.
Berlin W., Charlottenstrasse 50/51
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 58
Breslau, Ohlauerstrasse 65
Hamburg, Rathausstrasse 8
München, Marienplatz 12
Bodenbach in Böhmen.

Sowie durch alle anderen
Handlungen der Branche.**Von köstlichem
Wohlgeschmack**ist der alte, weltberühmte
Kloster-Likör**Albertiner**

1 Liter-Flasche 5.50 Mk.
1/2 Flasche 3 Mk. (Auf ein Post-
packet gehen 2/1 oder 3/2 Fl.)
Probeflaschen 50 Pf.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages incl.
Porto.

Klosterbrennerei, Kloster Walkenried a. Harz.

**MARIENBADER
RUDOLFSQUELLE
NATÜRLICHES GICHTWASSER**

ZUBEZIEHEN
VON DER
MARIENBADER
MINERALWASSERVERSENDUNG
UND DEN MEISTEN
APOTHEKEN UND DRUGUERIEN

BLEIBEND
HALTBAR
UND
TADELLOS
EXPORTFÄHIG.

BROSCHÜREN
UND
GEBRAUCHSANWEISUNGEN
KOSTENFREI
DURCH DIE MARIENBADER
MINERALWASSERVERSENDUNG.

Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Hamgries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nieren-
entzündung u. Blasenkartarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränk zur Verhütung dieser
Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Album von München.

Farbendruck nach Originalen von
R. M. Eichler, W. Georgi, M. Bagen, Krüller-Kruttiges, W. Pönnel,
R. Schmidhamer.
12 Blatt zu kleinerlicher Rüppig, Format 43 x 30 Centimeter, Preis Mark 1.—
und Post Mark 1.50. Einzelblätter 25 Pf.

München-Copyrig. G. Birth's Verlag.

50 Stereoskop - Bilder
und elegant. Apparat (patent.
geschützt) nur 3 Mark (Brfsm.) frco.
Landschaft., Ansicht. aus aller Welt,
Genre etc. Illustr. Katal. grat. u. frco.
Atlas, Weltversandhaus, Berlin W.,
Kantstr. 50 x.

Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen

Schablon., Vorlagen, Pausen,
Pinsel, Bürtchen u. fämmtl. Bedarf Artikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Elberfeld.



Münchner Künstlerpinsel, 'Meunier'
Münchner Borstpinsel

Spezialität: Künstlerpinsel, anerkannt bestes Fabrikat.

Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Ls. MEUNIER, Pinselfabrik, München J.

Neu! Sadismus — Masochismus —
Homosexualität in England.
Von Dr. Eugen Dähren.
(Verfasser des Marquis de Sade).
Preis M. 10.—, eleg. gebunden M. 11.50.
Zu beziehen durch:
M. LILIENTHAL, VERLAG,
BERLIN NW. 7, Friedrichstr. 100.

PHOTOGR-APPARATE
gegen Monatsraten
nur erstklass. Systeme
BIAL & FREUND
· BRESLAU II ·
Illustr. Kataloge kostenfrei.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900



HENSOLDT'S
PENTAPRISMA-BINOCLES
Unübertrifft
für Theater, Jagd u. Reise
G.RÜDENBERG JUN. HANNOVER

Berliner Herren-Club-Haus

baut Wohnungen für seine Mitglieder
in Uhland-Strasse, Thomasius-
Strasse, Potsdamer-Strasse u. a.

Geschäftsstelle: **Schöneberg**, Hauptstrasse 20.
Bitte Prospekte zu verlangen.

Topf Unabhängig
vom Heizer wird jede Feuerungs-Anlage durch
Einbau unseres automatischen, patentierten Rost
beschickungswagens

J. A. Topf & Söhne, Erfurt. A
Berlin Breslau Cöln a. Rh. München

Wiesbaden. Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Wie erlange ich die
Spannkraft meiner Nerven wieder?

Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose
Selbstbehandlung aller Nervenleiden ohne Medicamente. Staunenswerte Erfolge
auch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis.

MODERNES VERLAGSBUREAU, Thalstrasse 15, LEIPZIG 5.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgekommen oder befürchtet wird, sümme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

**Das Neueste: SIEMENS
Gaskocher u. Kochplatten!**
Ferner:
Gasheiz- u. Badeöfen
vorzüglichster Construction.
Friedr. Siemens, Dresden A. 7.

[ALKOHOL] **MORPHIUM** [OPIUM]
etc.
COCAIN
Mildeste Entwöhnung in ca. 4 Wochen ohne Spritze. Prospect etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist
von R. M. Eichler (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie
von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer
sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich,
Redaktion u. Verlag der „Jugend“

Liebe Jugend!

In einem Eisenbahnabtheil püft sich gerade ein Hochzeitsreisepärchen zärtlich ab, als plötzlich ein auf den Trittbrettern entlang gehender Schaffner durch's Coupefenster schaut. „Nanu,“ ruft der junge Ehemann, „Sie gehören wohl zu der neuen Budde'schen Überraschungskommission?“

Strikter Beweis

Beim Pommernbankprozeß wurden die Direktoren Romeick und Schultz wider ihr eigenes Erwarten aus der Haft entlassen.

In der freudigen Erregung erwischte jeder die Gattin des andern zum Abküffen. (Thatfächlich passirt!)

„Da sieht man's ja,“ brummte der unzufriedene Staatsanwalt, „daß die zwei gern Mein und Dein verwechseln!“

Papstwahl

Die Glaubensstreuen weinen um den Todten.
Im Vatikan da streiten sich die Rothen.
Die Soci? — Nein, die schärfere Couleur,
Ein Jeder gern der „Unfehlbare“ wär.
Der heilige Geist, von dem soviel gesprochen,
Hat sich aus Furcht schon längst verkrochen
Und sieht dem Streit der „heilgen Männer“ zu:
„Wenn ausgegöhren hat der „rothe“ Brei,
Kommt ohne mich heraus das
„schwarze“ Ei.“

Martinus

Buch über die **Ehe**
von Dr. Retau mit 39 Abbild.
statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50.
Preisliste üb. int. Bücher gratis.
R. Oschmann, Konstanz 104.

O-MAR Roh, Ohr, Tor, Ruhr, Rohr
das ist $\frac{1}{10}$ des Lernstoffes der
STENOGRAPHIE
v. K. Scheithauer, Leipzig-Li.
Selbstlehrb. 60 Pf., Leseb. 60 Pf.

Sorgsam, schnell,
discret
**Institut für Revision von
Geschäftsbüchern**
E. Simon
gerichtl. Bucher Revision
vereid. Sachverständiger
BERLIN 0.27. a Michaelstraße 1.

Gegen **Korpulenz** und
deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele
Ärzte „Amiral“, ein 1000 fach bewährtes
und einfaches Verfahren (äußerlich) von
absoluter Unschädlichkeit und bequemster
und angenehmster Anwendungswiefe.
„Amiral“ verschont und verjüngt und ist
einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer
und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre
mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und
Dankschreiben geg. Einführung von 20 Pf.
in Waren von **Hoeck & Co.**,
Hamburg, Strohenstraße 8.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Cardinal Rampolla

Jul. Diez

„Hab' vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
Und halt ihn für einen Schelm dazul
Gott verzeih' mir's, wenn ich ihm Unrecht thu.“ (Goethe, „Faust“.)

Der Herr Staatssekretär a. D.

Des dreizehnten Leo Lebensschiff
Ist nun gesunken zum Grunde,
Als heimathlose Ratte schwimmt
Rampolla zu dieser Stunde.
Er war so lange Vicepapst,
Erfahren in allen Künsten,
Jetzt ist er ein simpler Pensionist
Auf Wartezeit außer Diensten.
Aus Leibeskräften rudert er,
Um wieder an Land zu reisen
Und sich auf den verwaisten Thron
Des Papstes durch zu beissen!
Und wird er auch selbst nicht Pontifex
Trotz aller schlauen Bravuren,
So wählt er vielleicht für einen den Weg
Von seinen Creationen!
Vom Standpunkt eines Papabile ist
Er in dem Lebensgarten
Erst eine junge Knospe und kann
Bis zum nächsten Conclave warten!

Krokodil

Hässeler-Marsch

Ein altes Lied mit neuem Text

So leben wir, so leben wir, so leb'n wir alle Tage,
Bei der abstinente Saufkompagnie,
Des Morgens Wasser klar und rein,
Des Nachmittags Kaffee,
Des Abends bei dem Mädchen
'ne Tasse Thee.

Assyrisches Wiegenlied

Schlaf, schlaf mein Knabi,
Sonst kommt der Hamurabi
Und schreibt Dir seinen Codez
Mit Keilschrift auf den Poder!

R. V.

*Snobus?*⁸⁾: Flavae animae sunt servi Romae, exclusi omnibus summis honoribus et omni potestate ecclesiae papalis. Id est: *Vos estis stupidiores*. Quare te saluto.

Datum ex Urbe, a. d. VI cal. Sextil.
MDCCCCIII.

¹⁾ „Gemeine Capläne“ gab es in der „Familie des Papstes“ (seinem Hofstaat), ausserdem zahlreiche „Ehren-capläne“, „geheime Kleriker“ etc. etc. ²⁾ Sprichwörter. ³⁾ Zäh. ⁴⁾ Mit leeren Händen abziehn. ⁵⁾ Schäflein. ⁶⁾ Holzweg. ⁷⁾ Vielleicht. ⁸⁾ Schwarzer Pfaff und blonder Snob.

An Ruperto-Carola

Nun wird es mir à tempo wohl und weh um
Das Herz, nachdem ich hörte, es begeht
Zur Zeit ihr hundertjährig Jubiläum
Die Heidelberger Universität!
(Das heißt: schon 1386

Ward sie gegründet, doch sie hat auf's Neu'
Sich erst gewissermaßen recht gemacht sich
Durch Markgraf Carl seit 1803!)

Alt Heidelberg! Du allerpöpularster
Der deutschen Hochschul-Namen weit
und breit,
Dem nicht blos Scheffel, nein, auch

Meyer-Hörster
Mit Kunst verholzen zur Unsterblichkeit!
Bei Deines Namens Klang wird meiner Seele
So seltsam sehnuchtvoll und wonneschwül
Und stark bemerkbar macht sich in der Kehle
Sofort ein intensives Durstgefühl!

Alt Heidelberg! Mir ist, als wär' es gestern,
Dass ich, die Brust von Burschenlust gebläht,
Zur Zier gereicht in mehreren Semestern
Der altberühmten Universität!

Jedvede Art von besserer Empfindung
Verschönte dort mein jugendlich Gemüth:
Wie hab' ich für die Farben der Verbindung,
Für grün-gelb-lila dort so heiß geglüht!

Wie hat mich schier begeistert bis zu Thränen,
Der Bau, den einst Ott-Heinrich konstruiert,
Und der nach eines Herrn Professors Plänen
Jetzt nigelnagelneu verschäfert wird!
Wie hab ich bei beträchtlicher Befeuertung
Beim Schloß dort oben nächtelang gelärmt
Und bei bengalisch festlicher Beleuchtung
Für Freiheit, Recht und Vaterland geschwärmt!

Alt Heidelberg! Du kamst dem Sohn
der Musen
Gar oftmals wie der Himmel selber vor,
Wenn er, an einer holden Jungfrau Busen,
Derselbigen auf ewig Treue schwor!
Wie oft am Arme Käthe's, oder Malis
Hab' ich geschwänzt das herrliche Colleg
Und schweiste mit der filia hospitalis
Bergstraßenwärts zum Philosophenweg!

Alt-Heidelberg! Noch fühl' ich unvermindert
Den Zauberlitz, mit dem du mich beschienst!
Doch hinzureisen haben mich verhindert
Familienpflichten jetzt, sowie der Dienst!
Doch schleunigst kühle ich in der Terrine
Vier Flaschen Mosel, Sekt und Ananas
Und schlürfe dies, Ruperto Caroline,
Auf daß Du vivas, crescas, floreas!

Biedermeier mit ei

Die Häupter des Proletariats

(Sommerliche Zeitungsnotiz)

Auch die sozialdemokratischen Parteihäupter
haben den städtischen Staub von den Hüßen ge-
schüttelt und sich auf ihre Landsitze, Villen
und Schlösser begeben.

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Börsenwitz:

Zur Lage

Zeitung zu lesen — im Augenblick
Unser eins wahre Strafe:
Sieht nichts wie „Kirchenpolitik“,
„Vatikan“, „Papstwahl“, „Conklave“

Papstwahl uns schließlich doch ejal,
Rein-italienische Chose!

Ob nun Rampolla, ob Gotti mal
Papst wird — uns Jacke wie hose,

Jilt nur, mit neuem Papst uns zu stellen,
Wicht'jen Moment nich verpassen!
Denke, wir können in solchen Fäll'n
Auf Majestät uns verlassen.

Majestät ständig auf der Wacht,
Selber in fernsten Weiten!
Wünschte nur, würde von Vögeln bedacht,
Die jede Fahrt ihm beschneiden.

Finde, was „Kölische“ schreibt, süblim!
Möchte vor allen Dingen
Nordlands-Reise Erholung ihm
Vom vielen Reisen bringen!

In dem Beleidigungsprozeß des I. Proviant-
amts gegen Dr. Heim wegen des Zwischenrufs
„Rollender Rubel“ meinte der Vertheidiger
Dr. Reisert, die Absicht der Beleidigung sei aus-
geschlossen; die Alliteration habe die beiden
Worte zu einer beliebten Redewendung gemacht,
und Dr. Heim, der sehr oft spreche, habe immer
einen großen Vorrath von schönen Redensarten.

Wir empfehlen anbei noch weitere Alliterationen
zu geeignetem Gebrauch, einige als harmlose Fluch-
worte à la „Donner und Doria“.

„Rollender Rubel.“ — „Harmloser Heim.“ —
„Schwarzer Schwindel.“ — „Daller und Durst!“ —
— „Kohl und Kalau!“ — „Schwefel und Schädler!“
— „Staat und Steuerzettel!“ — „Landläufige Lüge.“
— „Toleranz Trallera!“ — „Hoher Herr.“ —
„Grandiger Gerngroß.“ — „Kohn und Keppler!“
„Süßer Sozi.“ — „Bissiger Bebel.“ — „Luthrische
Ender.“ — „Kunst und Kalbskägen!“ — „Koo-
prater und Kathl!“ —

Kilian

Humanität

Durch einen kaiserlichen Ukas wurden die für
Verbrecher bisher noch immer angewandten Körper-
strafen: die Knute, das Anschmieden an Schiebkarren
und das Abrasieren der rechten Hälfte des Kopshaares
jetzt definitiv abgeschafft.

Heil Euch, Ihr russischen Brüder!
Der Zar ist wirklich nett:
Nun schenkt er Euch ja schon wieder
Ein Stückchen „Humanität“.

Ihr werdet nicht mehr geknütet
Zu Tode von Henkershand;
Nicht, bis Ihr langsam verblutet,
An Schiebkarren gespannt!

Und — was besonders edel
Und riesig mir imponirt —
Es wird Euch nicht mehr der Schädel
Zur Hälfte glatt rasirt.

Nur schade, daß die Beglückung
Bloß Jenem von Euch nützt,
Der durch eine gütige Schickung
Schon im Gefängniß sitzt.

Bei Russen, die noch nicht drinnen
Und nach Sibirien geführt,
Studenten, Juden und Sinnen
— Wird weiter massakriert!

A. De Nora



Die Badische Pilgrim

Richard Pfeiffer (Rom)

In der Sixtinischen Kapelle vor Michel Angelos „Schöpfung“

„Wenn i der Herrgott wär' und der Adam thät so nafig vor mi hinliege, i nähm de' Regenschirm und thät dem Saukerl die Kinschlermücke austreib'!“



Die Mandschurei-Frage

A. Salzmann (München)

„Wer wagt es, Knappersmann oder Ritt, zu tauchen in diese Regenbütt?“ sagt der Russen und hält ihnen sein Kanonenrohr entgegen.

Weltchronik der „Jugend“

Wiederum zur Thätigkeit
Ist der Chroniqueur bereit,
Jetzt, nach längerem Verweilen,
Wissenswertes mitzutheilen:
So z. B. daß in Darm-
stadt die Mucker — Gott erbarm! —
Sich an einem nackten Knaben
Wiederum entrüstet haben,
Der am Goethedenkmal steht
In der Schönheit Majestät
Und mit Unmuth reich geziert ist,
Aber leider nicht castrirt ist!
Na, getrost: wir sind zur Zeit
Ohnedies schon fast so weit,
Dß ein Kunstwerk, schön und selten,
Dann erst als geweiht darf gelten,
Wenns der Dunkelmänner Eifer
Angespuckt mit ekkem Geifer.
Darum zieh' den Hut jetzt ab ich
Gratulirend, Meister hab ich!
Weil mit solchem Weihgruß
Ward geehrt Dein Genius! —
Jüngst an einer Münchner

Brücke

Schlug die Sorte neulich Stücke
Von dem Leib von kleinen Göttern,
Welche nicht mit Feigenblättern
Schamhaft waren zugedeckt —
Ach! Wie grenzenlos verdrekt
Muß bei einem solchen — Herrn
Auge, Sinn und Seele sein! —
Hochwillkommen Anlaß bot
Neulich selbst des Papstes Tod
Bayerns Centrum-

Käseblättern,
Fürchterbarlich loszuwettern,
Weil man's oben nicht erlaubt,

Dass sie um der Kirche Haupt,
Welches man zu Grabe trug,
Läuten intensiv genug!
Über solche Unbill schreie
Bayerns Volk nun wild

aufs Neue,

Dessen Seele längst schon Kocht,
Weil so arg man's unterjocht!
Erstens fällt's dem Volk nicht bei
Bei der Hitze, daß es schrei';
Zweitens ist auch allerorten
Massenhaft geläutet worden;
Drittens hat um mehr Geläute
Niemand sich bemüht bis heute —
Also kurz: die ganze Sache
War nur unverschämte Mache,
Lüge, Schwindel und Geschwätz,
Heuchelei und freche Heze
Und ein schäbig' Bubenstück
Unser schwarzen Kammerclique! —

Vanderbilt, der Millionär,
Reist in Preußenland umher
Und vor seinen Millionen:
Beugt man sich in allen Zonen:
Erst mit seinen vielen Dollar'n
War er auf der „Hohenzollern“,
festlich in Casinos speist
Er sodann, wohin er reist,
Feuerwehr und Veteranen
Steh'n Spalier mit ihren Fahnen,
Blonde Jungfrau'n, weißgekleidet,
Streuen, wenn er kommt und scheidet
Blumen, und Gesangvereine
Singen bei Laternenfeste
Nachts vor seinem Aufenthalt:
„Wer hat Dich Du schöner Wald...!“
Wenn auch dieser junge Mann

Weiter gar nichts ist und kann, —
Wünschte er's, sie kröchen auch
Schmeichelnd vor ihm auf dem Bauch
Ja, sie kröchen — doch ich bin
Artig und verschweig, wohin?!

Kurz, ich glaub', dem Millionär

Graust es selber — aber sehr! —

Wie sie dorten, seinethalb,

Tanzen um das goldene Kalb

Und er denkt sich still dazu:

„Germains! O sy upon you!“ —

Schlesiens arge Über-

schwemmung

Macht jetzt Einem viel

Beklemmung:

Der Minister Hammerstein
Der soll arg gefährdet sein,
Dass er gar zu seinem Grimme
Selber mit hinunterschwimme!
Als vom Unglück er gehört,
Das so schrecklich viel zerstört
Und viel Tausend über Nacht
Jäh' zu Bettlern hat gemacht,
Sprach er: „Na, da sorgt jetzt schon
Die private Hilfsaktion!“
Dass der Staat hier auch verpflichtet,
Davon war nicht unterrichtet
Der Minister Hammerstein.
Bülow aber fuhr darein,
Machte zehn Millionen Mark
flüssig gleich und fand es stark,
Dass der Hammerstein so kühl
Und phlegmatisch von Gefühl,
Und geknickt ruft dieser aus:

„Muß i denn zum Alemte 'naus?“ —

Des Papst Leo Testament

Nenn' ich schlechthin eminent:

Denn er hat, was er erspart,
Treu der Kirche aufbewahrt!
Freilich jammern d'rüm nach Noten
Die verehlichen Neponen,
Namentlich der Graf Camill

Klagt und wimmert laut und schrill:

„Ach, ein paar Millionen Lire,
Hofft ich, daß er mir testiere —

Und nun bleibt mir, o Blamage!

Nichts als diese Lumpengage

Eines Commandeurs — o je! —

Von der päpstlichen Armee!

Lohnt sich's etwa da noch, ein

Päpstlicher Neveu zu sein?

Unaufhörlich beten müssen,

Hände und Pantoffel küssen

Und zu weinen bitterlich

Vor dem Kranken, so wie ich?

Nie erhört war dies bis dato:

„Io sono rovinato!“

Wieder gegen Deutschland hekt

Chamberlain in England jetzt,

Lügt und schimpft im Parlament,

Dass man wahrlich glauben könnt,

Deutschland wär' in jedem Stückel

Das perfideste Karnikel.

Wenn es auch, wie grad' zur Frist,

Noch so sehr im Rechte ist!

Neidisch, eitel und verbissen,

Ohne Ahnung von Gewissen,

Wär' der saubre Mister Joe,

Dieser Deutschenfresser, froh,

Könnt' er durch infame Lüge

Uns verhezten bis zum Kriege,

Wie die Buren dann voll Tücken,

Uns erdrosseln und erdrücken!

Doch bereits im eignen Land

Wird der Biedermann erkannt
Und es sprach sogar sein Bruder:
„No! Ich wär' ein dummes Luder,
Stimmt' ich für das Zollprojekt,
Das der Josef ausgeheckt!“
fast das ganze Oberhaus
Sprach sich gleichfalls ähnlich aus.
Und vielleicht ging doch der Krug
Bald zum Brunnen lang genug
Und vielleicht wird seiner Macht
Doch mal jetzt ein End' gemacht,
Trotz des Balfour Niedertracht
Und des ungewaschenen Maules
Seines Freundes Gibson Bowles!
Bräch' der Tropf sich das Genick,
Wär's der ganzen Welt zum Glück!
Herodot

An Detlev von Liliencron

Detlev von Liliencron erhält von Kaiser Wilhelm jährlich 2000 Mark.

Das hättst Du nie gedacht,
Dass so von ungefähr
Du würdest über Nacht
Des Kaisers Pensionär.
Heil! Wie die Thaler blinken!
Das Geld ist rar, der Durst ist stark.
Zum Dichten und Vertrinken
Pro Jahr zweitausend Mark!

Es reicht die Majestät
Die Hand herab vom Thron.
Wie gut, wenn Einer Poet
Und außerdem Baron!
Und trug er die Epaulette
Und trug er gar ein Portepée,
Ist er Genie — ich wette —
Vom Scheitel bis zur Zeh!

Du warst's auch in Civil,
Und eh' man Dich entdeckt.
Dein herrlich Saitenspiel
Hat uns vom Schlaf erweckt.
Und jetzt — o schaut! — erlöst es
Vom Bann den kaiserlichen Herren
Und wirkt der Wunder größtes:
Der Kaiser wird modern!

Wohlan! Steig' in den Bügell!
Wir folgen alle mit.
Auf! Mit verhängtem Jügel
Zum Adjutantenritt!
Wir wollen nicht verschaffen,
Solang noch ein Feind im Feld.
Auf! Lehr' die Laufte laufen
Wohl bis an's End' der Welt!

Edgar Steiger

Ald-Heidelberg!

Von eme alde Frankforder

Des Heidelberg leibt zwar ganz nett,
Des kimmt em sehr zu Schdadde,
Doch wann es aach en Bahnhof hätt,
Des dhät em gar nix schadde.
„Schdadgarde“ heißt die Bremenad,
Do san die Heidelberjer
Madämmerher im gröhde Schdaad
— Die Fremde san noch ärjer.
Es lauft erum e ganzer Schock
Von Misders un von Misse,
So schdäff als wie e Ladeschdöck,
Drum bin ich ausgerisse
Un bin zor Bergbahn hiegerennt
Un hab mich 'nei gesotze,
Um mer des Schloß, des jeder kennt,
Mal widdert aazugloße.
Ich bin von hinne 'neischbaziert,
Net dorich die große Bforde.
Es werd jetz viel draa renovirt,
Sis net grad scheener 'worde.
Ei Bau hat neue Ziegel fricht,
Bald fricht er aach Gardine,



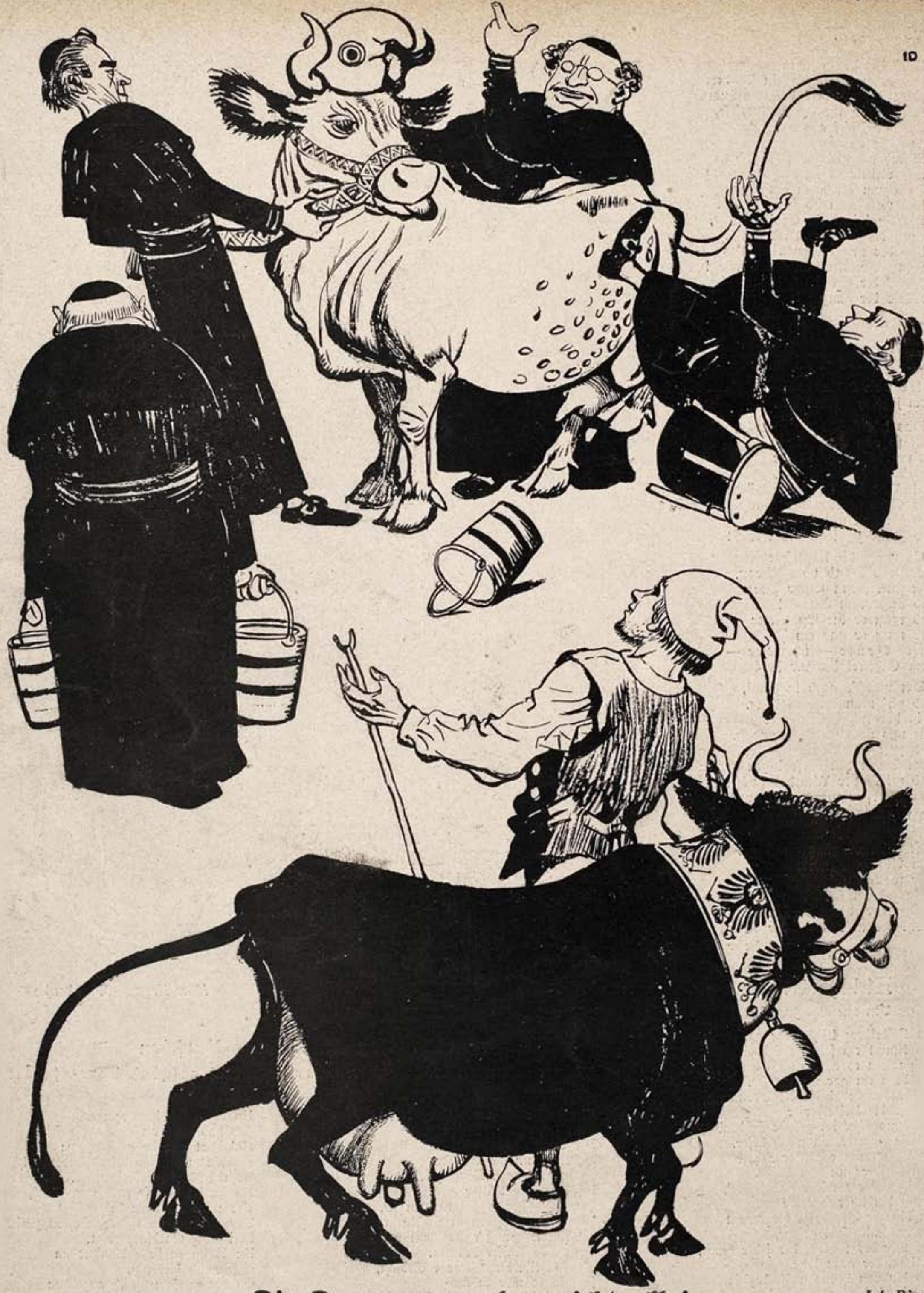
Max Hagen (München)

Monolog eines Corps-Burschen

„Herrgottskramen! Der Durchzicher wenu nöt wär, hätt' i an schö'n'n Bauernschädel!“

Mer guckt: E neues Leue blüht
Dort jetz aus de Ruine.
Die Ridder schdehn in Reih un Glied,
Badenser un die Bfälzer.
Se hawwe neue Köpp gefricht
Uff ihre alte Hälser.
Der Schloßhof is jetz neu un sei,
Ich denk mer schon in Schdillem:
Da kimmt gewiß e Denkmal nei
Vom alde Kaiser Willem.
„Ald-Heidelberg“ war e Gedicht,
Jetz is es mer zu neo-Romandisch.
Drum bin ich geflücht
Erunner zum „Perleo“.
Do war des alde Leue noch,
Des alde, feuchde Leue.
Die Leud, die saufe wie e Loch

Un dhun sich iwvergewe.
Ich hab mich an en Disch gesedzt
Un's hat mer do gedämmert:
Schdad! wann de kei Schdudende häddst,
Do wärsidé schee belemert.
No ja, du hast se noch zum Glick,
Des werd der gern beschdedigt,
Drum nemm ich uff der Schdell zurück
Mei ganz Gardinepredigt.
Un stimmen en helle Kandus aa
E feierlich Tedeum,
Es hat mer's nemlich aagedhaa
Des große Juwiläum.
Drum gebbt mer gleich en Becher Wei,
Vom besde dhut mer gewe
Un schdimmt begeisert mit mer ei:
„Ald-Heidelberg soll leue!“



Die Dummen werden nicht alle!

Jul. Diez

Frankreich, „die Milchkuh des Papstthums“, wie Cardinal Lambuschini einmal sagte, mag nicht mehr so recht. Man wird sich nicht lange nach **Ersatz** umzuschauen brauchen: ein **deutsches** Prachteremplar steht schon bereit, das es kaum „derwarten“ kann!